

Einkommensverteilung

Die Schweiz schneidet sehr gut ab

In den Debatten zu «gerechten» Löhnen suggerieren die Befürworter von staatlichen Lohndeckeln oder Mindestlöhnen immer wieder, dass die Lohnschere in der Schweiz ständig grösser wird. Fakten belegen aber, dass die Verteilung der Einkommen in unserem Land vergleichsweise ausgewogen ist.

In der gegenwärtigen Lohnverteilungs-Debatte hat sich das Bild von stark ungleich verteilten Löhnen in vielen Köpfen verfestigt. Eine Mehrzahl der Schweizer Lohnempfänger würde schlecht entlohnt, heisst es unter anderem, während einige wenige im grossen Stil profitierten. Dabei zeigen die offiziellen Zahlen und Statistiken vom Bundesamt für Statistik und der OECD, dass die Lohnverteilung in der Schweiz im internationalen Vergleich ausgewogener ist als in den meisten anderen Staaten.

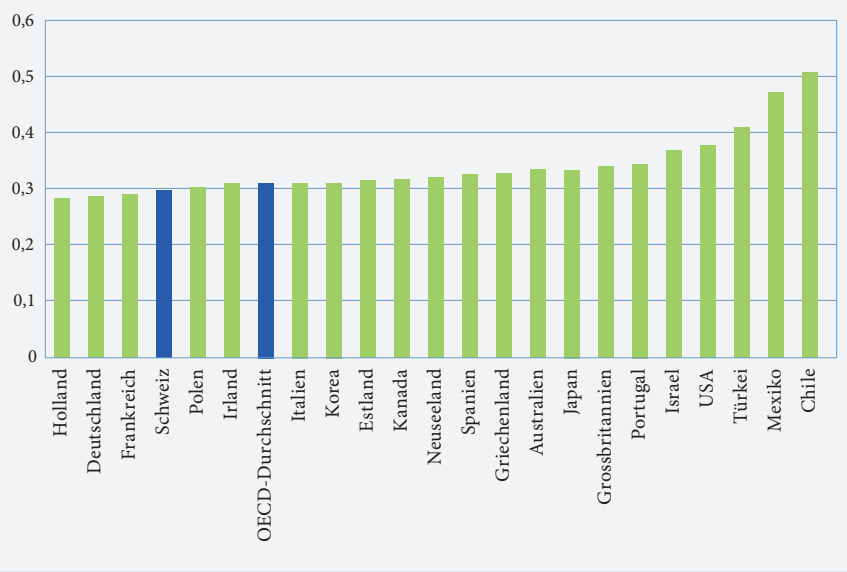
In den OECD-Ländern unterscheiden sich heute Einkommen und deren Verteilung stark. Bei der Betrachtung des Gini-Index der Vollzeitangestellten in der OECD ergibt sich aus Schweizer Sicht ein positives Bild (siehe Grafik). Der Gini-Index ist das am meisten verbreitete Verteilungsmass. Je näher der Koeffizient bei 0 liegt, desto gleicher sind die Einkommen beziehungsweise Vermögen verteilt. Nimmt er dagegen den Wert 1 an, heisst das: Einer hat alles, der Rest dagegen nichts.

Die Schweiz liegt mit einem Wert von 0,30 unter dem internationalen Durchschnitt von 0,313. Die «egalitären» skandinavischen Länder sowie einige osteuropäische Staaten weisen die geringsten Einkommensunterschiede auf. Am anderen Ende der Skala stehen die angelsächsischen Länder, aufstrebende Volkswirtschaften wie die Türkei sowie Israel, Portugal und Chile.

Auch der Bundesrat kommt in seiner Botschaft zur 1:12-Initiative zum Schluss, dass die Schweiz zu den Ländern mit unterdurchschnittlicher Ungleichheit der Haushaltseinkommen zählt. Bestätigt wird dieser Befund für den Zeitraum von 1998 bis 2008 anhand von Daten des Bundesamts für Statistik. Auch dementiert der Bundesrat die Behaup-

Einkommensverteilung in den OECD-Staaten, 2008–2009 (Gini-Index)

Die Schweizer Löhne sind gleichmässiger verteilt als im OECD-Durchschnitt



Quelle: OECD

tung, dass die Verteilung der verfügbaren Einkommen ungleicher wurde. Nach Abzug sozialer Transfers waren die Einkommen 2008 sogar leicht ausgeglichener verteilt als im Jahr 1998.

Breit verteilter Wohlstand

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch eine Studie der Denkfabrik Avenir Suisse, die zusätzlich zur Verteilung die kaufkraftbereinigten Einkommen berücksichtigt hat. Dabei fällt auf, dass das Schweizer Pro-Kopf-Einkommen um 43 Prozent höher liegt als im OECD-Durchschnitt. Avenir Suisse kommt zu folgendem Schluss: «Die weit überdurchschnittlichen Schweizer Einkommen sind gegenüber dem Mittel der OECD deutlich gleichmässiger auf die Bewohner verteilt.» In ihrer Studie zum Thema Verteilung stellt Avenir Suisse zudem fest, dass die Spreizung der Einkommen seit den 1980er-Jahren in den

meisten Industriestaaten zugenommen hat – in der Schweiz dagegen nur in minimalem Ausmass.

Bildung führt zu Lohngleichheit

Ein Hauptgrund für die gleichmässige Verteilung der Schweizer Vollzeitlöhne liegt in der dualen Berufsbildung. Die Berufslehre stärkt die Ausbildung mittlerer Qualifikationen und hält den Anteil der Menschen ohne nachobligatorische Bildung mit etwas mehr als fünf Prozent sehr tief. Durch dieses Ausbildungsmuster bleibt der Anteil der Tieflohnbezüger bescheiden, was sich in der gleichmässigen Verteilung der Löhne der Vollzeitangestellten spiegelt. Wäre ihr Bestand am Arbeitsmarkt höher, stiege auch die Ungleichheit an. ■

Dieser Beitrag basiert auf einem Faktenblatt zur Kampagne gegen die 1:12-Initiative.